

Silvester-Bühnenball

im Kurfürstlichen Schloß
Samstag, 31. Dezember 1949,
21 Uhr

Mitwirkende bei der Ausgestaltung:
DIE KAPELLE FRIES
HANS JOACHIM KULENKAMPFF
DAS RAIMONDA-BALLETT UND DIE
MITGLIEDER DER BÜHNENGESOSSEN-
SCHAFT MAINZ

Saalöffnung: 20.00 Uhr

Eingang: Hauptportal Rheinallee

Eintrittskarten und Platzkarten nur
soweit Sitzplätze verfügbar sind!

Sichern Sie sich noch heute Ihre Karte!

Von Michael Bermeitinger

MAINZ. Ein beleidigter Denkmalpfleger, ein darob wütender Oberbürgermeister, viele glückliche Mainzer und ein missglückter Eröffnungsballett - was recht eigentlich ein Grundreiner Freude sein sollte, sorgt vor 75 Jahren für gemischte Gefühle: die Einweihung des teilweise wiederaufgebauten Kurfürstlichen Schlosses Ende 1949 - sieben Jahre und vier-einhalb Monate nach dessen Zerstörung. Von den einen fröhlich begrüßt, bedeutet die Art der Wiederherstellung für andere so etwas wie der zweite Untergang.

MAINZ ANNO 1949
Folge 17

Das Schloss wird bis 1925 rund 20 Jahre lang aufwendig restauriert, strahlt in alter Pracht, bis es im August 1942 zwei Tage und zwei Nächte brennt. Die Außenmauern bleiben stehen, die Gewölbekammern im Erdgeschoss, mancher Stuck an den Wänden, nur geschützt durch ein flaches Notdach. Doch wird das 1947 bei einem Frühlingsturm weggerissen. Die Witterung nagt an der Substanz, die Zeit drängt.

Erste Pläne sehen für den Rheinflügel 129 Büroräume vor, was aber den Protest des Römisch-Germanischen Zentralmuseums hervorruft, das auf die alten Ausstellungsräume pocht, denn einen anderen Ort gibt es für die Sammlung nicht, und immerhin sind „31.0 Original-Altortümer-Altortümer erhalten“, so die AZ. Um den Verfall nicht weiter voranschreiten zu lassen, ist der wichtigste Schritt der Aufbau des Dachs. Im jüngst erschienen zweiten Band der Schloss-Geschichte („Mainzer Bürgertum im Schloss“, siehe Infobox) schreibt Architekt Rainer Metzendorf, dass eine Rekonstruktion in Holzbauweise nicht infrage gekommen sei. Einerseits kann das „durch die Feuersbrunst ge-



Freude und Ärger beim Wiederaufbau

Vor 75 Jahren wird das Schloss wieder eingeweiht /
Missachteter Denkmalschutz, Festakt und ein missglückter Ball

schädigte Mauerwerk der Außenwände nur mit geringem Gewicht belastet werden“, andererseits ist sparsamer Materialeinsatz gefordert. Beauftragt wird Statiker Fritz Grebner, der Retter von St. Stephan, der ein filigranes Strebenwerk aus Stahlrohren entwirft, das im Frühjahr 1949 erst auf den Rhein-, dann auf den Nordflügel gesetzt wird.

Akademie- und Marmorsaal werden zum großen Festsaal

Der Schlossaufbau ist nicht nur wegen des Verfalls geboten. Auch braucht Mainz dringend einen Veranstaltungssaal, will man die Ambitionen, den Regierungssitz von Koblenz nach Mainz zu holen, nicht aufgeben. Erster Abschnitt ist der Nordflügel mit Akademie- und Marmorsaal, doch plant Richard Jörg, Leiter des Hochbau- und Stadtplanungsamts anstelle der historischen Raumfolge, die Säle zu vereinen und das darüber liegende Stockwerk einzubeziehen.

Das führt zum Kleinkrieg mit der ignorierten Denkmalpflege, deren Leiter Fritz Arens im September 1949 an den Landeskonservator schreibt: „Lassen Sie sich bitte die Pläne für den Innenausbau des Schlosses ... kommen. Ich fürchte,

dass sonst allerhand Unfug passiert. Mir selbst ist es bislang nicht gelungen, an diese Pläne heranzukommen.“ Auch die Landesdenkmalpflege scheitert, aber ohnehin ist die Mauer zwischen den Sälen schon gefallen.

Nur das historische Galeriegeländer darf ausgebaut werden, findet aber nie wieder den Weg zurück ins Schloss, sondern zum Musikverlag Schott und in das Privathaus von OB Stein. Dass die Stadt sich nicht auf die Kritik der Denkmalpflege einlässt, hat für Rainer Metzendorf gewichtige Gründe: „Sie zog das Projekt aus Zeitdruck, wegen Geldmangel und aus Überzeugung konsequent und zielstrebig durch.“ Vielleicht nicht direkt intendiert, aber „der neue Saal symbolisierte den Wandel vom kurfürstlichen zum bürgerlichen Schloss“.

Fritz Arens und „Die Turnhalle von Stackeden“

Fritz Arens lehnt den Saal wegen „primitiver und hässlicher Gestaltung“ ab, verspottet ihn als „Turnhalle von Stackeden“. Er kommt auch nicht zur Einweihung am 28. Dezember 1949, für OB Stein ein Affront. Er schreibt Arens und wählt harsche Worte: „Sehr geehrter Herr Doktor! ... Ich will nicht unterlassen, Ihnen zum Ausdruck zu bringen, dass ich Ihr Verhalten als unschön bezeichne. ... dass sie einer solch repräsentativen Feier fernbleiben, beweist mir, dass Sie an einer Wiederauf-erstehung unserer Stadt nicht interessiert sind.“ Wenn Arens sich in den Schmollwinkel zurückziehe, sei das seine Sache, wenn der „sehr geehrte Herr Doktor“ aber der Auffassung sei, dass das Fernbleiben seine Arbeit fördere „dürfte Sie das getäuscht haben“.

Die AZ schlägt sich auf die Seite der Stadt: „Vor dieser Wiederaufbau-Leistung muss jede Kritik verstummen“. Und weiter: „Der große Festsaal steht im Mittelpunkt ... Hier und auch bei den Nebenräumen haben sich die Verantwortlichen nicht starr an die traditionsgebundenen Formen gehalten, sondern eine Verbindung zum modernen Bauempfinden gesucht.“ Nicht ohne Grund heißt der Titel des Festvertrags von Oberbaurat Jörg „Der Neubau des Schlosses“. Und davon, so die AZ, könne in einem wesentlichen Teil ge-

redet werden.“

Wobei der Autor Verständnis für Kritik aufbringt: „Mächtige Kronleuchter an den Decken des großen Festsaaes würden vielleicht manchem Geschmack eher entsprechen, doch würden sie auch erheblich teurer sein als die Leuchstäbe, die nun das Licht spenden.“ Manches werde später zu verbessern sein, „wenn wir erst wieder einmal wohlhabender sind“.

Silvesterball mit Hans-Joachim Kulenkampff

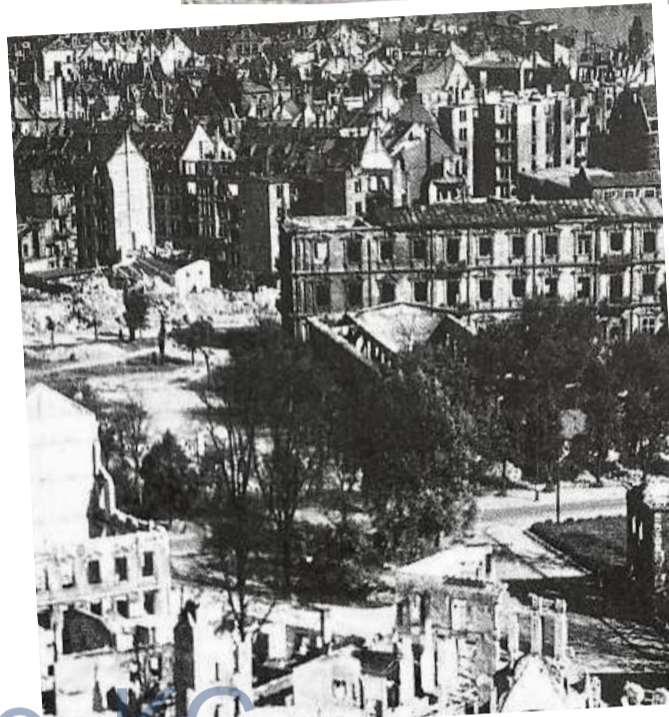
Einen Tag nach dem Festakt wird das Richtfest nachgeholt, lädt die Stadt 500 Arbeiter und Handwerker von 50 Firmen ein. Ihnen dankt die Stadt, bietet neben Essen und Trinken auch Musik und Artistik der Akrobaten des Zirkus Renz, der im Schlosshof sein Winterquartier hat.

Zu Silvester können auch die anderen Mainzer beim Bühnenball Besitz vom Schloss ergreifen. Durch den Abend führt ein 28-jähriger Moderator vom Hessischen Rundfunk - Hans-Joachim Kulenkampff, später mit „Einer wird gewinnen“ von 1961 bis 1969 und 1979 bis 1987 einer der großen deutschen TV-Stars.

Von „Kulis“ Auftritt überliefert die AZ nur, dass er nach Mitternacht eine „junge Dame teilweise“ versteigert. Die Gebote seien „von rapide steigender Tendenz“ gewesen, „dann gingen die Klänge des Narrhallamarschs und viel Ausgelassenheit über die Versteigerung hinweg“.

Der AZ-Ballbericht geht damit charmant um, während es sich Redakteur Bernhard Gnegel an anderer Stelle im Blatt nicht nehmen lässt, „die Versteigerung, die sich über eine Stunde hinzog, beschämende Groschensprünge machte und die eben aufkeimende Stimmung zerriss“ wie auch dem ganzen Ball einen kolossalen Verriss zu verpassen. Er attestiert dem Abend spöttisch einen Verlauf, „wie sich der kleine Moritz einen großen Ball vorstellen mag“.

Das Unheil habe begonnen, in dem „man die Säle bis auf den letzten Platz besetzte. Bei Bällen muss man flanieren. Das war so gut wie ausgeschlossen“. Der Festsaal habe keine oder eine nur unzulängliche Ventilation, dazu habe man eine Stunde auf ein Getränk warten müssen und



Das Schloss ist wieder aufgebaut, aber im Hintergrund sieht man um 1951 noch die ausgeglühte Kuppel der Christuskirche. Darunter (Bildmitte rechts) der ausgebrannte Nordflügel 1946 sowie der Rheinflügel. Links unten Titel eines Liederhefts von 1951, eines der schönsten MCV-Motive überhaupt.



SCHLOSS-BUCH

► Matheus und Karn (Hrsg.): **Das Mainzer Bürgertum im Schloss**, Transformationen einer kurfürstlichen Residenz. (Band 2 der Schloss-Geschichte); 400 S., 271 Abb., Großformat, 40 Euro; ISBN: 978-3-96176-290-3

